

Das neue C-Fuß-Piccolo von Anton Braun

KLAUS DAPPER

Bis heute endete der Tonumfang der Piccoloflöten üblicherweise mit dem D. So war es schon bei den alten Traversflöten der Barock-Epoche und auch bei den Piccolos alter Bauart. Während der Tonumfang der Querflöten alten Stils im 19. Jahrhundert bis zum C, später bis zum H (manchmal tiefer) erweitert wurde, blieb es bei den Piccoloflöten alter Bauart grundsätzlich bei D als tiefstem Ton. Allerdings gab es bereits damals eine kleine Zahl von Piccoloflöten, die bis zum C (oder tiefer) reichten. Seit dieser Zeit sind eine Reihe von Kompositionen entstanden, die für das Piccolo einen nach unten erweiterten Tonumfang verlangen. Es folgt ein kurzer unvollständiger Überblick entsprechender Orchesterwerke.

Tief C wird verlangt bei:

Giuseppe Verdi: im vierten Akt von "Il Trovatore"(1853)

Giuseppe Verdi: "Lux Aeterna" aus "Requiem per Manzoni"(1874)

Gustav Mahler: 1. und 2. Sinfonie (1888 und 1894, beide Piccolos!)

Ottorino Respighi: Sinfonische Dichtung "Fontane di Roma"(1916)

Arnold Schönberg: Bläserquintett Op. 26, 2. Satz (1924)

Benjamin Britten: "Young Person's Guide to the Orchestra" (1946)

Benjamin Britten: Anfang des 4. Akts von "Billy Budd" (1951)

Tief Cis wird verlangt bei:

Giuseppe Verdi: Ouvertüre zu "Sizilianische Vesper"(1855)

Gustav Mahler: 3. Sinfonie (1895)

Richard Strauss: Daphne (1938)

Die Erfindung der Böhm-Flöte revolutionierte die Entwicklung des Flötenspiels, die Akzeptanz des Böhm-Piccolos verlief dagegen merklich langsamer als die der Konzertflöte. Theobald Böhm interessierte sich nicht besonders für die Piccoloflöte. Er empfahl Thomas Mollenhauer, der von 1863 bis 1864 in seiner Werkstatt gearbeitet hatte, sich mit der Verbesserung des Böhm-Piccolos zu beschäftigen, mit dessen Spieleigenschaften er bis dahin nicht ganz zufrieden war. Auch in Frankreich, wo in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Böhmflöten höchster Qualität gebaut wurden, blieben die Spieleigenschaften der Böhm-Piccolos hinter denen der Konzertflöten zurück. Vielleicht war es die geringe Verfügbarkeit von guten Böhm-Piccolos oder ihr hoher Preis, jedenfalls spielte um 1900 ein Teil der Flötisten neben der Böhm-Konzertflöte auf den 5- oder 6-klappigen Piccoloflöten alten Systems. Die meisten von Ihnen hatten ja zunächst auf den Flöten alten Systems gelernt, die Griffweise war ihnen also noch vertraut. Nun kam auch noch das Problem mit dem genannten Repertoire dazu: für Böhm-Spieler wurden Böhm-Piccoli mit dem nach unten erweiterten Tonumfang benötigt.

Wie viele Flötenbauer sich mit Böhm-Piccolos bis zum tiefen C beschäftigten, ist nicht bekannt. Jedenfalls gab es beim Böhm-Piccolo mit seinen großen Tonlöchern Probleme bei der Erweiterung des Tonumfangs nach unten. Dies mag der Grund dafür sein, dass nur sehr wenige entsprechende Instrumente in den Verkauf gelangten. Ein frühes Böhm-Piccolo bis zum tiefen C ist überliefert von William Sherman Haynes (USA). Es entstand in den 1890er Jahren, bevor sich W.S. Haynes mit einer eigenen Firma selbständig machte. Rudall Carte & Co. Ltd. (GB) baute Mitte des 20. Jahrhunderts einige (zylindrische) tief-C-Böhm-Piccoli aus Metall – siehe Bild –, Albert Cooper (GB), der schon von seiner Zeit bei Rudall-Carte mit dem Bau des tief-C-Piccolos vertraut war, baute 4-5 Exemplare, kurz bevor er mit dem Flötenbau aufhörte. Von Hans Reiner (DDR) sind drei (konische) Holz-Piccoli bis tief-C überliefert, von denen heute noch zwei nachweisbar sind.

Das Problem aller bislang gebauten tief-C-Piccoli (konisch oder zylindrisch) ist nach übereinstimmender Ansicht der Flötistengemeinde, dass sie nicht das Stadium der Alltagstauglichkeit erreicht



Das neue C-Fuß-Piccolo von Anton Braun



tief-C-Piccolo von Rudall-Carte & Co Ltd.



8-klappiges tief-C-Piccolo eines anonymen Herstellers, seit 1927 in Besitz der Dayton C. Miller Flute Collection

haben. Sie bieten die benötigten zwei tiefsten Töne, aber dafür musste man Einschränkungen in Kauf nehmen: In der ersten Oktave gibt es oft klangliche Probleme, besonders bei konischen Piccolos. In der schwierigen dritten Oktave kommen Intonations- und Ansprache-Probleme vor, es gibt instabile Töne, bei zylindrischen Piccolos zusätzlich auch klangliche Probleme.

Noch bis heute sind viele Orchester-Piccolisten in Verlegenheit, wenn eines der oben genannten Stücke auf dem Spielplan steht. Bei „unmöglichen“ Tönen kann man gelegentlich „mogeln“, z. B. die Passagen oktavierern, sie auf der Konzertflöte spielen oder Töne mit einem Flötistenkollegen tauschen. Das geht aber nicht immer. Bei „Billy Budd“ gibt es eine Passage, in der sich die Piccoloflöte und ein Sänger gemeinsam solistisch über einem zarten Streicher-Teppich bewegen. In dieser Passage verlangt der Komponist in der Partitur des Öfteren das tiefe C und Cis. Da sich das Piccolo hier auf dem silbernen Tablett präsentiert, gibt es keine Ausweich-Möglichkeit. Wenn solch ein Stück auf dem Spielplan steht, sucht der Piccolist in der internationalen Flötistengemeinde rechtzeitig nach einem der ganz wenigen Kollegen, die solch einen Exoten besitzen und bereit sind, ihn zu verleihen. In seinem „Piccolo Practice Book“ empfiehlt Trevor Wye, die Passage auf einer – ebenfalls schwer zu beschaffenden und meist unvollkommenen – Hoch-G-Flöte zu spielen: „The conductor just might not notice!“.

Seit einigen Jahren beschäftigte sich der deutsche Piccolo-Spezialist Anton Braun mit diesem Thema. Er hatte den Ehrgeiz, ein tief-C-Piccolo zu bauen, das – abgesehen vom erweiterten Tonumfang bis zum C – hinsichtlich seiner Spieleigenschaften in keiner Weise hinter seinen tief-D-Piccolos zurücksteht. 2009 wurde an der Frankfurter Oper „Billy Budd“ aufgeführt. Wegen der fraglichen Stelle war ein Rudall Carte tief-C-Piccolo aus England ausgeliehen worden. Der mit diesem Part betraute Flötist Rolf Bissinger ist ein langjähriger Freund von Anton Braun; in Zusammenarbeit mit ihm ist auch die Braun Querflöte entstanden. Er bat Anton Braun, ihm möglichst bald ein tief-C-Piccolo zu bauen, das genau so gut funktioniert wie sein vertrautes Braun-Piccolo. Im März 2010 stand wieder „Billy Budd“ auf dem Programm, dann spätestens sollte es fertig sein. Das bestellte Instrument entstand in monatelangem intensivem Zusammenwirken von Flötist und Flötenbauer, und es wurde termingerecht fertig. Am Ende der Billy Budd-Aufführungsserie 2010 äußerte sich der Dirigent positiv über die klanglichen Qualitäten des neu entwickelten Instruments. Das neue Piccolo wurde von da an mehrere Wochen im täglichen Opern-Einsatz erfolgreich verwendet; in dieser Zeit wurde es auch von den Kollegen sehr positiv beurteilt. Um die Tauglichkeit auch in einem Sinfonie-Orchester zu prüfen, ging ein zweites tief-C-Piccolo an Michael Hasel, der es bei Konzerten der Berliner Philharmoniker spielte. In Zusammenarbeit mit

Michael Hasel wurden noch letzte Modifikationen vorgenommen. Es war übrigens Michael Hasel, in dessen Auftrag und mit dessen Hilfe Anton Braun vor über 25 Jahren sein erstes (tief-D-) Piccolo entwickelt hat, welches Michael Hasel bis jetzt spielte. Im Oktober 2010 waren schließlich alle Beteiligten rundum zufrieden: das tief-C-Piccolo war fertig, das gesetzte Ziel erreicht, es konnte der Flötistengemeinde offiziell präsentiert werden. Zwei kurze Konzertschnitte mit Michael Hasel und seinem tief-C-Piccolo sind zu sehen unter: <http://www.braunflutes.com/piccolo.htm>.

Beeindruckend ist bei dem zweiten Video-Ausschnitt die klangliche Verschmelzung bei der Ablösung vom Piccolo zur große Flöte und zurück.

Die ursprüngliche Aufgabe war die Erweiterung des Tonumfangs bis zum tiefen C ohne Verzicht auf die gewohnte Spielqualität gewesen. Was anfangs nicht vorhersehbar war: durch die Verlängerung des Rohrs ergaben sich zusätzliche positive Eigenschaften. Das tief-C-Piccolo von Anton Braun erzielt ein größeres klangliches Volumen als das tief-D-Piccolo und nähert sich mehr an den Klang der großen Flöte an. Durch eine andere Obertonstruktur hat es eine auffallend angenehme 3. Oktave. Eine weitere Besonderheit: Wie bei den meisten anderen Holzblas-Instrumenten geschieht beim tief-C-Piccolo der Registerwechsel von der ersten zur zweiten Oktave nicht mehr am Rohr-Ende. Hierdurch wird der klangliche Bruch beim Registerwechsel abgemildert, das neue tief-C-Piccolo ist klanglich besonders ausgewogen. Ein weiterer Pluspunkt dieser kleinen Oktav-Flöte: die Erweiterung des Tonumfangs bis zum C erschließt dem Piccolisten nun ohne Einschränkung das gesamte Blockflöten-Repertoire und das Repertoire der großen Flöte.

Weitere Information: www.braunflutes.com/piccolo.htm

HAYNES



... erfüllte
Sehnsucht *

MUSIKMESSE FRANKFURT
6. - 9. APRIL 2011
HALLE 1.1 STAND C40

*) FÜR IHR KLANGIDEAL?

- 10 KARAT
GOLDRÖHR
- SILBERMECHANIK
- GELÖTETE KAMINE
- E-MECHANIK
OFFSET
- H-FUSS
- UVP 10.990 €

ODER

- 14 KARAT
GOLDRÖHR
- UVP 13.990 €

PREIS GILT NUR NOCH BIS
ZUR MUSIKMESSE:
10 KARAT GOLDFLÖTE

10.990 €

IHRE VERTREUUNG IN DEUTSCHLAND:

FLUTE VILLAGE · INHABER FRIEDEMANN KÖGE
SCHULSTR. 12 · 35216 BIEDENKÖPF · TELEFON 0 64 61 / 69 62
WWW.MUSIKHAUS-DA-CAPO.DE · MUSIKHAUS.DA.CAPO@T-ONLINE.DE

special shop for flutists

Uesawa

- new flutes
- flute CDs
- flute music
- repair



Musik-Atelier Uesawa
Hubert-Beckers-Str.12
D-80997 München

Tel. 089/ 2102 7811 | Fax 089/ 2104 3851
uesawa@t-online.de www.uesawa.de